

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 37 (1933-1934)
Heft: 12

Artikel: 's Chrumb-Bei-singe
Autor: Bebie, Hermann
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-668647>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sie die zweckmäßigste Handlung verrichtet; sie handelt vielmehr stets rein instinktmäßig. Um so erstaunlicher ist es, daß eine so weitgehende

Ähnlichkeit, wie zwischen dem Staatswesen der Menschen und Tiere, auf so grundverschiedenen Wegen erreicht wurde.

Lanzig.

Glyeinist wirds Lanzig,
Es ist mer scho tanzig
Im Härz und im Bei.
Und 's Schnäggli und 's Espüsli
Chunt alls us em Hüsli,
D'Zugvögel chönd hei.

D'Waldfinkli und Spätzli,
Am Bach d'Widchätzli,
Ist alls wieder hie,
D'Lüt juchsed bim Wärche.
Au styged hür d'Lärche
So höich uf wie nie.

Meinrad Lienert (us em Schwäbelpfüßli).

's Chrumb-Bei-singe.

Von Hermann Biehe.

Vom „Chrumb-Bei-singe“ weiß die hütig Wält nüt meh. Dä Volksbruch ist scho um d'Mitti vom letzte Jahrhundert am Erlöfche g'si. Doz'mol scho händ bloß die alte Lüt devo verzellt. Es hät si für die, wo g'gange sind 's „Chrumb-Bei“ go singe, jo bloß dorum g'handlet, e chlini Naturalgab z' erlichste. Also gar nüt anders als e b'stimmti Ard vo Bättelei, wie ähnlich jo au hüt no s'Chlause ums Neujohr umme und s'Wögg a d'r Fasnacht vo g'wüfne Lüte derzue binukt wird, uf liechti Ard sich de Grundstoß z'erwerbe zu der erste Million.

Es mag um's Johr 1818 umme gsi si. D'Freiheiten, die vo de französische Revolution usg'gange und no em Sturz vo der alte-n Eidgenossenschaft au dem Schwizervolch zuteil worde sind, händ di regierende Häupter verstande no und no wieder i'z'schränke. E so stark under der Anute, wie vor em siebezähnhundertacht-nünzgi sind aber d'Landlüt gleichwohl nümme g'stande und de jugedlich Uebermuet hät sich in allerlei Gattige chönne Luft mache, ohne daß die Biträffede händ müesse fürche, sie wärdid deffetwäge verchlagt, müessid vor de Landvogt, chömmid i d'Erülle, oder werdid g'hagischwanzet¹. — Dur min Großvatter, der als soginante „Buremezger“ wit im Land ummecho ist... (Bure hät er zwar nie müesse mezge, wohl aber allerlei Beh)... hän ich meh als bloß eis lustigs Stückli erfahre, die zur Zit, wo s'passiert sind, vill z'lache g'gä händ.

Eis von Beste, wo min Großvatter verzellt hätt, hän=i nüd vergässe, und wer weiß, villicht git's hüt no Lüt, wo Freud händ a derrige-n alte Bigäbeheite und öppis wüßed demit a'z'fange.

Hät irged en Bur im Dorf lo mezge und z'Macht villicht under Zuezug von nächste Fründe-n und Verwandte, sofern s' nüd wäg e-me Marche, oder wäge nüt und wieder nüt denand uffezig g'si sind, e soginants Wurstmöhli verastaltet, händ armi Dorf-Bimohner die günstig G'lägeheit binukt und sind go 's „Chrumb-Bei“ singe. Passedi Liedli sind offebar gnueg zur Verfüegig g'stande, und wänn dä G'sang au nüd gar e jo himmelerdeturig usg'falle-n ist, daß all Müs und Nase demäge rikus gno händ und de libhaftig Gittüfel nüd i der Püreni inne g'hocket ist, hät si zum mindeste-n es Bluetwürstli g'spändt oder just e paar Abschnäfel, so daß die arme Lüt doch wenigstes zu-n ere guete Suppe cho sind, und die ist-ene wohl z'gunne g'si.

Eis vo dene Liedlene hät g'lutet:

„Chrumb-Bei, Chrumb-Bei,
Gänd is e Wurst, so chö-mer hei.
Gänd is zwoo, so si-mer froh,
So müemer nüd uf eim Bei stoh,
Gänd er is drei, so sind er frei,
Dänn händ's woll usg'gä, euer Söi.
Gänd is e ganzi Site,
Dänn tüe mer druff heirite.“

Do hät dänn emol eine von richtigste Bure i d'r G'meind zwo groß Söi lo töde. De richtig Name vo dem Bur brucht me nüd z'wüße, will aber die Lüt sit Menschegidanke de meist Haus (Hans) pflanzet händ, hät me-ne nu g'sait 's „Hausstängels“. Villicht au deswäge, will de Bur und au scho sin Vatter, en lange, magere Ma g'si ist.

Hüttigstags fännt me im Züri-Oberland de Haus chum meh dem Name no. Richtig händ dänn 's Hausstängels uf z'Macht es Wurstmöhl

¹ An der Stud ausgepeitscht.

veranstaltet, und das ist dann eismäßig im Dorf umme bekannt worde.

Do sind e Anzahl jung Burschte rätig worde, sie wellid zu's Hauffstängels go 's Chrumbei sänge, b'underbar au deswäge, will er öppe drei Töchtere g'ha hät, all hübsch g'wachse und ime-n Alter, wo grad paßt hät zu dene Chnabe. Wo dann z'Nacht die ganz G'sellschaft am Tisch gsässe ist und ag'fange hät, d'Suppe-n uslöffle, pöpperlets a d'Türe.

„Nu inne“, ruft de Bur.

Drei vo dene junge Dörflere chömmet i d'Stube-n ie und händ mit helle Stimme asänge sänge:

„M'r sänged um-e-n-es Chrumb-Bei,
 Verehred¹ is äis, dann gö-mer hei.
 Verehred is e langi Wurst
 Und lösched is dezue de Turst,
 Verehred is aber lieber zwoo,
 Dänn mueß de Schaß au ha devo,
 Verehred er is e Site,
 So rüehmed m'r i bi alle Lüte,
 Und gänd er is 's Schwänzli no dezue,
 So luffed m'r i bis in Himmel ue!“

Währed dem Alles i der Stube-n inne g'säse-n ist und dem Gsang zueg'loset hät und die drei Sänger drüberabe mit dene Matilene ag'fange händ g'späfle und allerlei Gabriole g'wüßt händ z' mache, sind zwee ander Rumpane ganz listig i d' Chuchi ie g'schliche, nähmed in aller G'schwindi die größt Bluetwurst, de „Bluet-

hund², zur Pfanne-n us, mached en uf und leered de ganz Inhalt in en Cheffel ie. Derno ist de Bluethund mit nasse Sagspöhne g'füllt, zuegspießlet und wieder i d' Pfanne ie to worde. Das alles ist vor sich g'gange, wie g'häret, und so listig wie s' cho sind, händ sich die zwee Spitzbuebe mit ihrem Raub wieder devo g'macht.

Sowie die drei Burschte i der Stube-n inne dänkt händ, ihr Hälfershälfer seiid mit ihrem Schabernak fertig und drus und furt, händs e si au nümme lang g'sumt. Sie händ au no im Furtgoh en ordli großes Bluetwürstli übercho nud sich dann mit vülle Rumpimante und allerlei lustige und witzige Redesarte verabschiedet.

Aber e fei feuf Minute isches gange, bis all wieder in-ere andere Chuchi im Unterdorf bineand g'hocked sind und d'r Inhalt vo dem Bluethund bireits scho uf em Für g'ha händ. Do isch-es e feim langwilig worde-n ums Mul umme, und me cha sich lebhaft vorstelle, was do alles verzellt und wie do g'lachet worde-n ist.

Was die guete Pürelüt aber für Muge g'machet händ, wo ihri Sagspöhwurst uf de Tisch cho und vom Metzger usg'schnitte worden-ist, — um das chönne z'b'schribe, müeßt me scho sälber debi g'si si! Spöter hebid all Lüt im ganze Dorf umme b'hauptet, und 's ist jo ganz guet mügli, wä-me die dozmolig Süberlichkeit bin Landlüte in Arechnig bringt, 's Hauffstängels Bluetwürst hebid g'chüedräckelet!

¹ Verschenken. ² Magen des Schweins.

Bücherchau.

Robert Faesi: „Füsilier Wipf“. Eine Geschichte aus dem schweizer. Grenzdienst im Weltkrieg. Zürich, Nr. 173. Preis 50 Rp. Gute Schriften.

Die „Guten Schriften“ bringen ihren Freunden diesmal eine Erzählung aus dem schweizer. Grenzdienst, die Geschichte vom kleinen Füsilier Wipf, den „die große Zeit am Schopf genommen und in die Marschschuhe gestellt“ hat. Mit diesen Worten ist Sinn und Bedeutung der Erzählung klipp und klar umschrieben. Im harten Grenzdienst reist der schwächliche, untertänige und schüchterne Coiffeurgehilfe Reinhold Wipf, den sich die derberen Kameraden zur Zielscheibe ihres Wizes erkoren, langsam zum Manne. Er überwindet die Schüchternheit, das lähmende Gefühl der Minderwertigkeit, streift Stück für Stück den Philister ab, wird frei und selbstbewußt. Da erst, im harten Grenzdienst, lernt er sein Vaterland kennen, ergreift ihn mächtig die Liebe zur Heimat. In der Erkenntnis, daß keiner für sich allein steht, daß jeder eingegliedert ist in die große und

allgemeine Schicksalsgemeinschaft und daß die Erfüllung der Pflicht gegenüber dem Vaterland erstes und letztes Gebot ist, straffen sich ihm Geist und Körper. — Von Krieg und Kriegsgeschrei ist wenig zu hören in diesem Büchlein, und wenn sie ertönen, so klingt es wie aus weiter Ferne. Zwischen ernsten und heiteren Bildern aus dem Grenzdienst stehen köstliche Szenen kannegießender Philister, die „hinter der Front“ und weit vom Schuß sich über das Für und Wider in die Haare geraten. Dort, an der Grenze, mühevoll, schweigend getane Arbeit; im kleinen Städtchen albernes Kriegsgeschwäg und kleinlicher, häßlicher Hader. So stehen in der Novelle Ernst und Humor in glücklichstem Wechselspiel, vom Verfasser mit feiner Kunst geleitet und geordnet.

Robert Faesi hat im vergangenen Jahr seinen 50. Geburtstag gefeiert. Der Verein „Gute Schriften“ freut sich, mit der Herausgabe dieses Bändchens seinen, wenn auch verspäteten Glückwunsch dem Verfasser darbringen zu können.

Redaktion: Dr. Ernst Schmann. Zürich 7, Rüttstr. 44. (Beiträge nur an diese Adresse!) Unberlangt eingesandten Beiträgen muß das Rückporto beigelegt werden. Druck und Verlag von Müller, Werber & Co., Wolfbachstraße 19, Zürich.

Insertionspreise für Schweiz. Anzeigen: $\frac{1}{4}$ Seite Fr. 180.—, $\frac{1}{2}$ Seite Fr. 90.—, $\frac{1}{4}$ Seite Fr. 45.—, $\frac{1}{8}$ Seite Fr. 22.50, $\frac{1}{16}$ Seite Fr. 11.25 für ausländ. Ursprungs: $\frac{1}{4}$ Seite Fr. 200.—, $\frac{1}{2}$ Seite Fr. 100.—, $\frac{1}{4}$ Seite Fr. 50.—, $\frac{1}{8}$ Seite Fr. 25.—, $\frac{1}{16}$ Seite Fr. 12.50